

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tag und Nacht vor 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Eingel. Nummern 10 Pf.

Alle kais. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Musikr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabelarische und kompliziert, nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenklein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Roffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 51.

Schandau, Donnerstag, den 12. Mai 1904.

48. Jahrgang.

### Himmelfahrt.

Die modernen Ueberweisen spotten: es gebe gar keinen Himmel; was wir so nennen, sei ein endloser Luftraum; es gebe nicht einen, sondern ebenso viele Himmel, als es Himmelskörper gibt. Diese Herren merken nicht, wie klein und ärmlich es ist, von unserer kleinen Erde aus bestimmen zu wollen, was über unseren Häuptern ist, wo die Sonne mit ihrem Licht und die Sterne mit ihrem Glanze leuchten; denn je tiefer wir in die Geheimnisse der Natur eindringen, desto wunderbarer erschließt sich ihr Inneres und desto mehr erkennen wir, daß gerade das, was wir nicht mit den Augen sehen und mit den Händen betasten können — die unsichtbar wirkenden Kräfte und Geseze — die Hauptsache sind, welche nicht bloß unsere Erde, sondern die Millionen Sterne durch das Weltall tragen auf festbeschriebenen Bahnen und deren Wirkung wir wohl sehen, deren Wesen uns aber unsichtbares Geheimnis ist. Daß unsere Erde von den unsichtbaren gewaltigen Kräften mitten im großen Himmelsraum, wie von unsichtbaren Händen getragen wird und daß sie mit allem, was auf ihr lebt und webt, vom Himmel lebt, ohne dessen Sonne die Erde öde, starr und tot wäre — das nennen dann jene Ueberweisen, da sie es nicht leugnen können, Natur; daran zweifeln sie auch nicht, obgleich sie es nicht verstehen. Das Wort Natur und Naturgesetz ist für sie das Zauberwort, mit dem sie alles zudecken oder in kindischer Weise alles erklären, obgleich sie weder wissen, was Natur ist, noch was in ihr waldet und wirkt und wenn sie auch ein Inbegriff von Wundern ist, so wundert man sich doch nicht und ist sogar so harmlos, sie dem Wunder, von dem die Bibel redet, entgegenzustellen. Obgleich also auch der physische Himmel für uns der Inbegriff von Wundern ist, deren Wirkungen wir wohl erfahren, deren Kräfte aber, wie wohl sie so kolossal sind, daß sie ganze Weltkörper tragen, unsichtbar sind, so sagt man doch: „das ist Natur“, beruhigt sich und bildet sich ein, man habe es begriffen. Sobald wir aber vom Himmel im religiösen, sittlichen Sinne der sittlichen Weltordnung reden, schütteln diese Herren den Kopf und wollen nichts davon wissen, weil wir ihnen den Himmel und Gott nicht zeigen können, als könnten sie uns die in der Natur wirkenden Kräfte zeigen. Und doch sind die Wirkungen hier ebenso wahrnehmbar, wie bei den unsichtbaren Kräften des physischen Himmels. Wie die Pflanzen vom Himmel ihr Leben, ihre Schönheit und ihre Fruchtbarkeit erhalten und sich deshalb immer wie ahnungsvoll zum Himmel und seinem Lichte emporrichten, so fühlt sich auch der Mensch mit seinem sittlichen Leben nach oben gezogen und

angeregt, die Seele dem Licht von oben zu öffnen, wie die Blumen dem Licht der Sonne. Und wie die Pflanze und alle Kreatur verdirbt, wenn sie dem Himmelslicht und der Himmelsluft entzogen wird, so verdirbt auch der Mensch, wenn er sein Herz dem Himmel verschließt und sich einwühlt in die Erde. Wie die Pflanze im dunklen Raum wohl lüppig ins Kraut wächst aber keine Blüte voll Farbenpracht und Duft und keine Früchte trägt, so kann auch der Mensch, der sich in die Dinge der Erde eingewühlt, aber dem Himmelslicht sich entzogen hat, ins Fleisch des Reichthums und der Leppigkeit wachsen, aber es fehlt ihm doch das Beste: die innere Gesundheit, welche Blüten und Früchte treibt, die den Menschen erst zum Menschen machen: echte Menschheit, wahre Liebe, friedvolle reine Heiterkeit des Gemüthes, edles Aufwärts- und Vorwärtsstreben nach den Idealen, die von oben leuchten und der Seele erst wie das Sonnenlicht den Blumen Duft und Farbenpracht verleihen. Das ist erst recht der Fall, seitdem der Himmel sich in Christo über uns aufgetan und uns die Herrlichkeit der erlösenden Gottesliebe wie in ihrem Lichte den Menschen in seinem gottebenbildlichen Wesen und seiner ewigen Bestimmung mit der Heimat der Seele droben im Licht offenbart hat. Breitet sich der Himmel über der Heidenwelt — auch den Heiden mitten unter uns — wie ein verschlossenes Geheimnis aus, zu dem die Seele sich ahnungsvoll emporrichtet in der Gewisheit, daß dort die Quelle des Lichts und Lebens liegt, so ist uns das Geheimnis des Himmels enthüllt in Christo, der vom Himmel gekommen und wieder zum Himmel gegangen und das Himmelreich mit seinen Gaben und Kräften herniedergebracht und in ihm der Menschenwelt die Aufgabe und das Ziel ihrer Entwicklung gezeigt hat. Nun ist der Himmel uns kein stummes Geheimnis mehr, sondern wir sehen in Christo den Himmel offen mit seiner Sonne der Gottesliebe, wir leben aus der Fülle seiner Kräfte, schöpfen aus ihm Licht und Frieden und Freude, wie unsere Ideale für die Zeit und unsere Hoffnung für die Ewigkeit. Dieses Himmelslicht macht unser Leben schön und erfüllt auch die christliche Kultur mit seiner lichten Milde der Nächstenliebe, seinem sittlichen Ernste, gibt ihr die Kraft der Erneuerung nach jedem Niedergang zu neuem Aufschwung, wie die Sonne der Erde zu neuem Frühling. Darum die Herzen in die Höhe! Himmelan! „Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünscht zu sein!“

—Barth.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar hat sich nebst der Prinzessin Viktoria Luise nach Beendigung des Besuches beim Fürsten zu Fürstenberg in Donau-Eschingen von dort nach den Reichsländern weitergeben.

Prinz Adalbert von Preußen hat soeben einen offiziellen Besuch am kaiserlichen Hofe in Peking abgestattet, wo er mit ebensolcher Auszeichnung aufgenommen wurde wie seinerzeit Prinz Heinrich, sein Oheim.

Der Reichstag erörterte am Montag zunächst die Vorlage betr. die Reform der Reichsfinanzen, in dritter Lesung. In der Generaldebatte erklärte der Reichschatzsekretär Freiherr von Stengel, die verbündeten Regierungen hätten sich ungeachtet ihrer ernststen Bedenken gegen die vom Reichstage bei der zweiten Lesung dieser Vorlage auf Grund der Kommissionsbeschlüsse vorgenommenen Abänderungen entschlossen, der Vorlage in ihrer nunmehrigen Fassung zuzustimmen. Dann nahmen die Abgeordneten Wachnick (fr. Verein.), von Kardorff (Reichsp.), Sattler (nat.-lib.), Müller-Sagan (fr.-Volksp.), Frizen (Zentr.) und von Nischhofen (kons.) das Wort, und kurz nochmals die Stellungen ihrer Fraktionen zu den Grundzügen der Vorlage darzulegen. In der sich anschließenden Spezialdiskussion wurde das Gesetz nach den Beschlüssen zweiter Lesung, lediglich mit einigen redaktionellen Abänderungen, genehmigt, und schließlich im ganzen gegen die Stimmen der Linken angenommen. Die jetzt folgende dritte Lesung des Reichshaushalts-Stats brachte in der Generaldebatte ein Rededuell zwischen dem Abgeordneten Bebel und dem Reichskanzler Grafen Bülow. Der sozialistische Redner knüpfte an die Karlsruher Rede des Kaisers an und behauptete, daß Deutschland mehr und mehr isoliert werde, teils aus Reid der anderen Staaten, teils infolge der wachsenden deutschen Rüstungen. Weiter forderte Bebel strikte Neutralität Deutschlands im ostasiatischen Kriege, behauptete, die Sympathien des deutschen Volkes seien überwiegend auf japanischer Seite und meinte, eine Niederlage Russlands in Ostasien könne Deutschland nur zum Vorteil gereichen. Nachdem sich der sozialistische Redner dann über die ungünstige Finanzlage im Reich und in den Einzelstaaten ausgelassen, kam er auf den Herero-Krieg in Deutsch-Südwestafrika zu sprechen, wobei er wiederum die Partei der rebellischen Hereros nahm. Schließlich übte Bebel eine abfällige Kritik am sozialpolitischen Programm des Reichskanzlers aus. Sofort erhob sich Graf Bülow, welcher zu Beginn der Bebel'schen Rede den Sitzungsfaal betreten hatte, um zunächst die Darlegungen Bebel's über Rußland und den ostasiatischen Krieg in einigen Punkten zu korrigieren, wobei der Kanzler namentlich hervorhob, daß das von Bebel erwähnte Beleidstelegramm Kaiser Wilhelms an den Zaren anlässlich des Unterganges des Panzerschiffes „Petropawlowsk“ als ein begreiflicher Ausfluß rein menschlichen Mitgeföhls aufzufassen sei. Sehr energisch trat der Reichskanzler den Behauptungen Bebel's be-

treffs der Dinge in Deutsch-Südwestafrika entgegen und rechtfertigte hierbei die beschlossene Entsendung des Generals von Trotha nach dieser Kolonie. Zuletzt widersprach der leitende Staatsmann auch den Äußerungen des Sozialistenführers betreffs der angeblichen Isolierung Deutschlands. In weiteren Verläufe der Generaldebatte bekämpfte auch Kolonialdirektor Dr. Stöbel die Ausführungen Bebel's hinsichtlich Südwestafrikas. Weiter sprachen in der Generaldebatte noch die Abgg. Gamp (Reichsp.), von Gerlach (fr. Verein.), Stadthagen (soz.) und Arendt (Reichsp.). In der Spezialdiskussion wurden am Montag die Stats des Reichstages, des Reichskanzlers, des Auswärtigen Amtes und der Schutzgebiete genehmigt.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag mehrere kleinere Vorlagen und nahm außerdem den Nachtrags-Stat, betreffend drei Mill. M. Unterstützung an den Kasseler Eisenbahnerverband, in zweiter Lesung an. In längerer Rede begründete dann Finanzminister von Rheinbaben die Vorlage betreffend die schärfere Bestrafung des Spielens in nichtpreußischen Lotterien und des Vertriebes von Losen solcher Lotterien in Preußen. Schließlich erklärte der Minister seine Geneigtheit, mit den anderen Bundesstaaten in Verhandlungen wegen Gründung einer Lotterie-Interessengemeinschaft einzutreten.

Die Zweite sächsische Kammer verwies am Montag die Vorlage, betreffend die weitere Verwendung freierwerdender Staatsgebäude, in allgemeiner Vorberatung an die Finanzdeputation A. Die Statskapitel, betreffend Zivilliste und Apanagen, Lotteriedarlehnskasse und allgemeine Ausgaben für den Bergbau, wurden in der Schlußberatung genehmigt. Weiter nahm die Kammer noch mehrere Kapitel des außerordentlichen Stats betr. Eisenbahnangelegenheiten an, stimmte dem Gesetzentwurfe, betr. das ältere Landesstrafgesetzbuch zu, erledigte hierauf Petitionen und nahm dann in der Schlußberatung die zweite Rate für den Umbau der Leipziger Bahnhöfe (acht Millionen Mark) an.

Laut einem Telegramme des „L.-A.“ aus Windhuk beträgt der augenblickliche Bestand der Typhuskranken in Oshanaana 2 Offiziere und 65 Mann, im Windhuker Lazareth 40, in Otahandja 42, im Typhuslazareth in Karibib 26 Mann.

##### Desterreich-Ungarn.

In Pest fand am Montag das Leichenbegängnis des Dichters und Schriftstellers Moriz Jókai unter gewaltiger Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung statt. Der König war durch den Hofmarschall Graf Apponyi vertreten. Der Ministerpräsident und sämtliche Mitglieder des Kabinetts, sowie zahlreiche Abordnungen waren erschienen. Unterrichtsminister v. Berzeviczy hielt die Trauerrede.

##### Frankreich.

Die am Sonntag in Frankreich vorgenommenen Stichwahlen zu den Gemeinderäten haben den partiellen Sieg der Regierungspartei bei den Hauptwahlen vom 1. Mai im großen und ganzen bestätigt. Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende

statistische Angaben über die Gemeinderatswahlen: Vor den Wahlen gab es in 379 Departements- und Kreis-Hauptstädten 230 Ministerielle, 131 Antiministerielle und 18 Gemeinderäte ohne ausgesprochene Richtung; nach zwei Wahlgängen sind jetzt gezählt worden 200 Ministerielle, 102 Antiministerielle und 17 ohne besondere Parteizugehörigkeit.

##### Balkanhalbinsel.

König Peter von Serbien wollte sich feierlich krönen lassen, doch hat er diese Absicht wieder aufgegeben. Er wird sich mit einfacher Salbung begnügen, welche am 15. Juni im Kloster Jica stattfindet.

##### Rußland.

Rußland betreibt jetzt infolge der fortgesetzten Niederlagen in Ostasien energisch die Mobilisierung seiner europäischen Streitkräfte. In 34 Kreisen der Gouvernements Poltawa, Kursk, Charlow, Njasan, Kaluga und Tula ist die Mobilmachung an-befohlen worden.

Die Behörden von Kronstadt entdeckten noch rechtzeitig einen Anschlag, die Festung in Brand zu stecken; wäre die beabsichtigte Explosion erfolgt, so würden sämtliche vorhandenen Vorräte an Explosivstoffen vernichtet worden sein. Ein noch unbefestigtes Gerüst will wissen, ein japanischer Agent sei der Urheber der mißglückten Brandstiftung. Infolge dieser Entdeckung sollen alle im Kronstädter Laboratorium beschäftigten ausländischen Arbeiter entlassen worden sein. Ein Ulas des Zaren vom 10. Mai ordnet weitere Maßnahmen zur Verstärkung der russischen Streitkräfte in Ostasien an.

##### Amerika.

In Chile ist ein Kabinettswechsel eingetreten. — Zwischen Brasilien und Peru wird voraussichtlich eine gütliche Einigung wegen der strittigen Grenzgebiete zustande kommen.

##### Spanien.

Laut einer Depesche des japanischen Konsuls in Genzan (Korea) sollen russische Truppen im Verein mit berittenen Banditen (?) aus der Mandschurei den Jalu oberhalb Widschus überschritten und auf ihrem Vormarsche nach Südosten Tschang-dschin besetzt haben. Nach Lage der Dinge muß dieser russische Vorstoß nach Korea hinein allerdings als ein tollkühnes Unternehmen erscheinen. Nimmehr geben auch die Japaner ihre Verluste in der Schlacht am Jalu am 1. Mai bekannt. Tot sind von der Garde 1 Offizier, 20 Mann, verwundet 7 Offiziere, 122 Mann; von der 2. Division tot 1 Offizier, 84 Mann, verwundet 13 Offiziere und 305 Mann; von der 12. Division tot 3 Offiziere 76 Mann, verwundet 5 Offiziere, 263 Mann. Das wäre also ein Gesamtverlust von gerade 900 Mann, einschließlich der Offiziere, während der offizielle Bericht General Kuropatkins selber den Gesamtverlust der Russen in dieser Schlacht auf über 2300 Mann angibt. Inzwischen dringen die Japaner immer weiter in die Mandschurei ein. Japanische Patrouillen zeigten sich von Fuhwantschen aus in der Richtung auf Staujang, wo sich das russische